

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Belegpreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung und 20 Pfennig. Einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Calverland, Domplatz 45, Wernigerode; Halberstädter Zeitung, Paul Beber, 6. u. 6. Bernauerstraße für Berlin u. Wernigerode; Arbeiter Zeitung, für den letzten Teil Wilhelm Rindemann, für Wernigerode u. Jüterbog Markt 27, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Zeile pro Tag für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Zeile auswärts 50 Pfennig. Wöchentlich bei der Zahlung vorliegende letzte Seite, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 45 (Telefon Nr. 2315), Wernigerode Markt 27, Wernigerode (Telefon Nr. 2315) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 166.

Mittwoch, 18. Juli 1928.

3. Jahrgang.

## Die Auswirkung der Amnestie.

### Heute Anordnung des Reichsgerichts.

Berlin, 17. Juli. (Eig. Funtm.). Das Reichsgericht wird im Verlauf des heutigen Beschlusses über die Haftentlassung der von der Amnestie betroffenen Personen erlassen. Das Urteilsteilgesetz ist mit einer Veröffentlichung im Reichsanzeiger am Montag - rechtskräftig geworden.

Die in Göttingen hiesigen politischen Gefangenen sind am Montag reiflos aus der Haft entlassen worden. Drei politische Jugendhäftlinge wurden in das Gefängnis nach Naumburg überführt.

### Die fällige Schlägerei.

#### Infolge einer Falschmeldung der „Roten Fahne“.

Berlin, 17. Juli. (Eig. Funtm.). Am Montagabend kam es in Berlin am Schlesischen Bahnhof kurz nach 8 Uhr zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, in deren Verlauf drei Personen schwer und zahlreiche leicht verletzt wurden. Vor dem Schlesischen Bahnhof hatten sich etwa 2000 Mitglieder der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes mit Frauen und Mädchen eingefunden, um die in Zusammenhang mit dem kommunistischen Parteitag zu begründen. Die „Rote Fahne“ hatte absichtlich diese falsche Meldung verbreitet und dabei bemerkt, daß auch Hölz dabei sein würde. Aber, wer nicht kam, waren die erwarteten politischen Gefangenen. Ein „Roter Frontkämpfer“ bestieg schließlich eine Rampe, um eine hysterische Rede zu halten. Die Polizei ließ sich daraufhin veranlassen, den Bahnhofsvorplatz zu räumen. Als sie den Versuch hierzu machte, wurde sie abgedrängt, so daß die Kommiten von ihren Gummistülpeln Gebrauch machen mußten. Daraufhin stießen aus der Menge Flaschen und Steine gegen die Polizeimannschaften geworfen worden sind. In der Not gaben die Kommiten mehrere Schreihülse in die Luft ab und gingen dann energisch mit dem Gummistülpel gegen die Demonstranten vor. Die Menge zerstreute sich rasch, als sie sich von dem Ort der Situation überweicht hatte. Drei Kommunisten waren in schwerer Verletzung worden, fünf ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

### Sie pfeifen...

#### Über sie nehmen an.

Die „Rote Fahne“ gestiftet sich darin, Kundgebungen ihrer amnestierten Parteimitglieder zu veröffentlichen, deren Inhalt ein einziges müßes Gleichspiel auf die Sozialdemokratie ist. Uns Wunder das nicht wäre. Die Sozialdemokratie hat ihren Standpunkt in der Amnestiefrage nicht am das Dankes und der schönen Augen

der Kommunisten wollen eingenommen; sie hat nach ihrer Rechts- überzeugung gehandelt und wird das auch weiter tun, ganz gleichgültig, ob man sie dafür preist oder spottet.

Die Schimpfprobe aber dürfen verlohren sein, daß sie im besten Begriff sind, sich lächerlich zu machen, wenn sie in ihren Kundgebungen bombastisch geschwollene Sätze sprechen wie den „Wir pfeifen auf Gnadenbewerle einer Gesellschaftsordnung, die nur von Ausbeutung und Terror gegenüber den Ausgebeuteten und entrechteten Massen lebt.“ Wir pfeifen...? — Vor Tische hat man davon nichts gemerkt. Da wurde nicht gepfiffen, sondern nach Gnadenbewerle geschrieben. Selbst die Feme- ränder und Reichsbannertraktanten wolle man betreiben, nur um die Begnadigung der Kommunistischen Parteizentrale, Sticker, Koen- nen und Genossen durchzuführen. Vgl. u. man die Amnestie mündelnd und gefällig vertritt in der Tat, hat, jetzt hinter- her darauf zu pfeifen, das mutet rechtlich selbst und lässig an.

## Russische Blutjustiz.

Reigs, 17. Juli. (Eig. Funtm.). Am Montag wurden in Lenin- grad neun Personen hingerichtet, die sich angeblich gegen die Befehle der Sowjetunion geweigert hatten. Sie hatten, nach einem amtlichen bolschewistischen Bericht, in der Umgebung von Leningrad wiederholt Raubüberfälle begangen.

Wohin man in Deutschland ins Gefängnis, höchstens ins Zuchthaus kommt, ist man in Russland gleich mit dem Henker bei der Hand. Was wurden unsere Kommunisten legen, wenn man in Deutschland die „Sitten“ des Sowjetparadieses nachahmen würde, die von ihnen stets als vorbildlich bezeichnet werden?

### Sowjetisten in China.

London, 17. Juli. (Eig. Funtm.). Der chinesische Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und 20 Mann seiner Eskorte sind unter dem Verdacht (!), die Ermordung des Willkürregierers von Chinesisch-Turkestan Jangtshinghien veranlaßt zu haben, hingerichtet worden. Die Hinrichtung erfolgte durch Erschießen auf Anordnung des Jüinggouverneurs von Chinesisch-Turkestan.

### Zum amerikanischen Antiriesepakt.

Die italienische Regierung hat dem amerikanischen Falt- angebot inzwischen ebenfalls ihre Zustimmung erteilt. Die eng- lische Antwort ist dem amerikanischen Botschafter in London noch im Laufe dieser Woche überreicht werden.

## Das Ende der Polartragödie.

### Die Schweden fordern von den Italienern Rechenschaft.

Der bekannte dänische Polarforscher Frensch fordert in der dänischen Presse die Einsetzung eines internationalen Schen- gerichts, vor dem sich Robie, die Verantwortlichen soll. Dieses Schengericht müßte vor allen Dingen drei Fragen klären: 1. War Robies Aufbruch überhaupt angeordnet, die Expedition auszuführen? 2. Sind Robies Dispositionen nach dem Unfall richtig gewesen und durfte er seine Mannschaften als Erster verlassen? 3. Hat er durch seine unrichtigen und einander widerspre- chenden Erklärungen bewirkt, daß die Hilfsexpedition entweder selbst in Gefahr gekommen sind oder unnütz verweilt wurden?

Frensch verlangt zum Schluß seines Artikels ein Schengericht schon der im nächsten Jahre beginnenden aktiven Aufbruch-Expedition ausgeben. Man müßte heute über die Vorgänge bei der Expedition des Generals Robie Klarheit schaffen, um nicht kommende Expeditionen von vornherein zu misstrauen.

### Wie Malmgreen farb.

Das Geheimnis, das bisher den Tod Malmgreens umhüllte beginnt sich langsam zu lüften. Die gestellten Opfer der Nordp- olartragedie haben sich jetzt erfüllt, daß sie endlich Auskunft geben können. Zappi und Mariani, die am 20. Mai mit Malm- green den Weg zum Nordpol antraten, haben sich jetzt über ihren Wirklich wie folgt geäußert:

Malmgreen hatte bei dem Sturz der Gondel der „Italia“ einen Arm gebrochen. Er war trotzdem imstande, einen Eisbären zu töten. Auf den schimmenden Eisflächen trafen wir Lagerung immer weiter von der Südpole ab. Am 16. Juni konnte Malmgreen nicht weiter. Wir befanden uns damals einige Meilen südlich der Brocks-Insel. Malmgreen forderte uns hier auf, allein weiter zu wandern und alle Vorräte mitzunehmen. Er hat uns gleich- zeitig, ihm ein Grab im Eise zu graben und ihn hineinzu legen, vor uns wie im Versehen. Dann überredete er uns seinen Kampf mit der Weltung, ihn seiner Mutter zu übergeben.

Zappi und Mariani machten sich dann allein auf den Weg. 24 Stunden später waren sie nach ihrer Schilderung nur 100 Meter weiter gekommen. Sie sahen, wie Malmgreen seinen Kopf erbob. In der Hoffnung, daß er ihnen, vom Hunger getrieben, folgen werde, marschierten sie auf ihn. Als Malmgreen sie gewahrte, rief er: „Geht! Geht! Ihr müßt die anderen retten! Ich opfere mein

Leben!“ Zappi und Mariani setzten dann den Weg weiter fort. Eine Meile von der Brocks-Insel entfernt, verlor Mariani sein Gehör. Auf der Wanderung haben sie sechs Flugzeuge im Abstand von ungefähr einer Meile an sich vorbeikommen. Trotz ihrer Signale wurden sie nicht bemerkt. Erst Zappis Schrei ließ sie.

Der Leiter der schwedischen Hilfsexpedition hat inzwischen amtlich nach Stockholm gemeldet, daß die Nachforschungen nach Malm- green bisher ergebnislos geblieben sind. Fünf Samen um die Brocks-Insel herum ist jetzt offenes Wasser mit diesem Treibeis. Weitere Nachforschungen nach Malmgreen erschienen deshalb im Augenblick zwecklos.

Die Leiche Malmgreens, die bisher trotz aller Bemühungen der Hilfsexpedition nicht aufgefunden werden konnte, dürfte nach der Äußerung von Artzinsorgern auf einer Eishölle in unbekannter Richtung abgetrieben worden sein.

### Nach ein Juridgassener?

Der gestorbene Ingenieur Suda ist mit dem Hundeshüttensführer von Donghen nach Ringsbom gebracht worden. An seiner Ge- sellschaft befand sich aber auch der dänische Ingenieur Warming. Wo ist er? Hat man auch ihn im Eise zurückgelassen?

### Keine Spur von Amundsen.

Ringsbom, 17. Juli. (Eig. Funtm.). Die Nachforschungen nach Amundsen sind auch bisher ohne Erfolg geblieben, trotzdem am Sonntag verschiedene Hilfsexpeditionen von Ringsbom aus versucht haben, Amundsen und seine Begleiter aufzufinden.

### Der russische Flieger gerettet.

Moskau, 16. Juli. Der Eisbrecher „Krasin“ hat gemerkt, daß er den russischen Flieger Tschugonoff und seine drei Gefährten (sowie den Norweger Nopes und drei Italiener, die zu der Besatzung der „Bragana“ gehörten, an Bord genommen habe. Der „Krasin“ ist jetzt mit allen Geretteten an Bord unterwegs zur Ad- vens-Bucht.

### Der unsterbliche Robie.

Moskau, 15. Juli. Der „Secoto“ meldet: Die Gattin Robies erhielt einen Funtpass des Generals Robie, in dem er zur Bildung einer Nationalspende für die „Italia“-Mannschaft auf- forderte. Sie habe für alle Zeiten den Ruf der Tapferkeit und des Mutes der Italiener in der Eisregion unsterblich ge- macht.

## Regierung und Außenpolitik.

### Wann wird geräumt?

Die Kritiker an der Regierung haben bis zu einem gewissen Grade recht. Das neue Kabinett hat noch keine großen Leistungen aufzuweisen, und was in den letzten Wochen erreicht worden ist, kommt im wesentlichen aus dem Konto der Sozialdemokratischen Partei, die einige von ihren Forderungen durchgesetzt hat. Die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien waren nicht immer einig und die Erfolge wurden mit Mehrheit erzielt, die zum Teil andere, auflebende Gruppen geschaffen haben.

Das ist sicher nicht erfreulich, aber schließlich kann man den Wert eines Kabinetts nicht nach den ersten paar Wochen seines Bestehens beurteilen. Am wichtigsten wäre, wenn kein Zufall gekommen so überaus schwierig war, und wenn alle Arbeit damit red- lichen durch eine Koalition im eigentlichen Sinne gegeben werden soll. Entwässen standen die Parteien zu stark unter dem Einfluß der langen Vorberhandlungen, in denen sie sich nach der einen oder anderen Richtung festgelegt hatten; es fehlte noch die innere Bindung an die Männer, die sie im Kabinett vertraten, und der Schmerz über niederliegende Wünsche auf politischen und personellen Gebiet wirkte noch nach.

Jetzt ist das Parlament in die Ferien gegangen, und die Mi- nister haben die Möglichkeit, in Ruhe die Interventionfrage vorzubereiten. Dazu gehört ein Schiedsrichtergewinn und ein Schiedsrichter über das, was geschähen kann und ge- schehen muß, und schließlich wird dabei der Fehler vermieden, alle Entscheidungen hinauszuschieben bis zum Augenblick, in dem die Koalition aus äußerlich auf sichere Füße gestellt worden ist. Es muß so gehandelt werden, als seien diese Dinge geräumt. Wenn man jetzt noch so täte, als ob es sich um ein Provisorium handelte, unter dem man nur von der Hand in den Mund leben könnte, dann würden wir im Herbst allerdings in eine sehr bedenkliche Situation geraten.

Nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch wäre ein solches Verhalten gefährlich. Das Kabinett muß auch dem Aus- land gegenüber als ein geschlossenes und an sich selbst glän- zendes Ganzes bestehen. Zwar gibt es außenpolitisch unter lei- den Umständen kaum Meinungsverschiedenheiten. Sie sind ent- schlossen, die Linie der letzten Jahre weiter zu verfolgen. Aber das genügt nicht, wenn auf dieser Linie auch Erfolge erzielt werden sollen, die über die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes hinausgehen. Man muß draußen die Gesundheit haben, daß die Männer und die Parteien, die sich jetzt zusammengedrängt haben, beieinander bleiben und daß die Gefahr einer Wiederkehr der Disziplinationalen in der einen oder anderen Kombination nicht besteht. Bemühen haben auch die Disziplinationalen in den vorkrie- gerischen Phasen die Politik des Friedens und der Verständigung mit den Bolschewisten anerkannt, aber man weiß, wie sie schon am Schluß des vorigen Reichstages offensichtlich von sich selbst abzu- rücken begannen, und ihre Rückkehr zur Macht würde alle denen, die unter Berufung auf ihre Gebären jedes Augenblicks an Deutschland absehen, zum mindesten einen willkommenen Vorwand bieten.

Es ist ja kaum ein Geheimnis mehr, daß nach im vergangenen Jahre einzelne französische Staatsmänner die Räumung auch eines Teiles der besetzten Gebiete für unmöglich erklärt haben, solange die Disziplinationalen sich am Ruder befänden. Es darf ihnen jetzt nicht die Ausrede gestattet werden, es sei alles noch im Unge- wisen und es müsse abgewartet werden, ob die neue Regierung tatsächlich Bestand habe. Die Wahlen vom 20. Mai haben in Frankreich einen großen Eindruck gemacht, einen größeren viel- leicht, als in Deutschland selbst. Es wurde in Paris von der Notwendigkeit gesprochen, diesen veränderten Verhältnissen im Sinne der deutschen Wünsche Rechnung zu tragen, und diese günstige Stimmung darf durch uns nicht gerührt werden.

Auf der anderen Seite haben wir freilich auch das Recht, die Franzosen sowohl wie die übrigen Befehlshaber auch auf die große Regierung hinzuweisen, die sie fordern tragen. Soll die neue Regierung in den Parteien und im Volk Bestand finden, so muß ihr der Nachweis gelingen, daß ihr auch außenpolitisch Er- folgschancen erwachsen, die für den Bürgerbe- nicht vorhanden waren. Dieser Erkenntnis sollten sich diejenigen nicht verschließen, die in Paris, London und Brüssel das Ergebnis der Reichstagswahlen mit Beugung begrüßt haben.

An der Regierungserklärung ist von dem deutschen Anspruch auf die Räumung der Rheinlande deutlich gesprochen worden. Die Frage ist, ob man in diesem Augenblick weiter gehen und auf di- plomatische Wege eine direkte Forderung erheben soll. Ein- zeln Teilungsangelegenheiten aus Paris kommen den Eindruck er- wecken, als ob Brand etwas Ähnliches erwartete. Nach unserer Meinung aber würde ein offizielles Begehren oder eine offizielle Anfrage nur dann Sinn haben, wenn man im voraus ein- germaßen über die Einkämpfung der Gegebenheiten unterrichtet wäre. Das oder sind wir einmütigen nicht. Wir vernachlässigen in mancherlei Beziehungen das alte Lied von den deutschen Gegebenheiten. Wir wissen aber nicht ein- mal, was im einzelnen darunter verstanden wird. Auch von der Kommerzialisierung der Eisenbahnpositionen wird wieder ge- sprochen, obwohl dieser Weg, der einmütigen von Tschirg vor- geschlagen war, von Sachverständigen kaum noch für gangbar ge- halten wird. Es scheint, als ob man in Paris die Rheinlandräu- mung, die endgültige Regelung der Reparationsverpflichtungen und



# Die Münchener Zugkatastrophe.

München, 16. Juli. (Eig. Drahtber.)

die Lösung des Problems der internationalen Schüdten mit einander verbinden wollte. Wenn dem so ist, dann würde ein deutscher Schritt aussichtslos sein, denn wir wissen sehr genau, daß man an dieses Programm nicht herangehen kann, bevor der im November zu wählende amerikanische Präsident sein Amt angetreten hat.

Wir wollen nicht noch einmal die Gründe aufzählen, die nicht nur im deutschen und französischen Interesse, sondern in dem von Gesamt-Europa eine alsbaldige Befestigung des Friedens im deutschen Geiste dringend erforderlich machen. Aber auf das Eine möchten wir aufmerksam machen, daß die Gekörnung nach dem Berliner Vertrag 1925 erfolgt muß und daß der Termin für die Räumung der zweiten Zone bereits der 31. Dezember 1928 ist. Wenn es nicht anders geht, werden wir gut über die Befestigung tragen. Und es wäre doch etwas seltsam, was die Befestigung klar sein, die die Befestigung einer früheren Befestigung auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen ausüben wird. Was würde es für die Befestigungsbedeutung bedeuten, wenn sie, um einfallen von der dritten Zone zu schweigen, den Termin für die Räumung der zweiten Zone auf den 31. Dezember 1928 vorverlegt? Ihre militärische Sicherheit würde dadurch nicht bedroht, Deutschlands Bevölkerung zur Leistung der Leistungen aus dem Damesofortmüssen würde dadurch nicht verändert werden. Und es wäre doch etwas seltsam, was die Befestigung in weiten Umfang zu machen, ist bei dem Klagen über die "Sozialisierung" ein Ende bereiten könnte.

Am September tagt die Völkerverständigungskonferenz. Für die Befestigung der europäischen Verhältnisse wird viel davon abhängen, ob die deutsche Delegation aus dem Genfer Besprechungen etwas mehr mitbringend als freundliche Worte und unsichere Versicherungen. Aber auch für die Einwirkung der Dinge in Deutschland selbst wird das Ergebnis nicht ganz gleichgültig sein.

## Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Hilfsverbänden und Kommunisten.

Die Nationalsozialisten haben dieser Tage ein vertrauliches Rundschreiben herausgegeben. In ihm heißt es u. a.:

"Mich ist seltsam und irrefühler als zu glauben, daß die Antiradikalisierung des deutschen Proletariats von Kommunisten zur politischen Sozialdemokratie ein Ziel der politischen Bestimmung in der deutschen Arbeiterklasse ist. Einen Kommunisten zum feindlichen Klassenfeind zu machen, ist bei Gott nicht schwer. Denn beide sind aus gleichem Holz geschnitten, ein Gemeinsames verbindet sie zum gleichen Typ: Der Wille zur Macht und das Prinzip des Kampfes. Das Reichsrottermogen ist stark in jenseitiger Lebenskraft, und — aber nicht das alle so gut wie ich — die stärkste Faust ist mächtiger gegen eine Wand von Brettern. Diese Sozialisterei der Republikbeschüger ist in Wirklichkeit das einzige sozialistische Element in Deutschland, nämlich das Element, das durch seine dreifache Fähigkeit die Bildung eines Staates verbindet und unter Vorgabe des Republikbegriffes die Kolonie erhält."

Es ist in der Tat nicht schwer, einen Kommunisten zum Nationalsozialisten zu machen. Die Vergangenheit bietet dafür Tausende von Beispielen. Immerhin ist die Befestigung in dem nationalsozialistischen Rundschreiben insofern interessant, als sich aus ihr manche Vorgänge der letzten Zeit erklären lassen. Wir erinnern nur an die wiederholt zu verzeichnende nationalsozialistische kommunistische Einheitsfront im Reichstag und im Preussischen Landtag. Dabei offenbarten sich die Sympathien der Kommunisten zu den Nationalsozialisten und umgekehrt.

## Große Löwe der Volkspartei.

Die Wünsche des Herrn Scholz.

Der Vorstehende der volksparteilichen Reichstagsaktion, Dr. Scholz, hat in der volksparteilichen Presse wieder einmal große Löwe von sich gegeben. Er hat vor allem an der Forderung nach Umbildung des Preußenkabinetts im Frühjahr fest und denkt nicht daran, den "Panzerkreuzer A" preiszugeben. Der Kreismacher Scholz vergißt nur, daß nicht er allein, sondern auch andere Verantwortlichen und andere Umstände bei der fünfjährigen Entwertung mitreden werden.

## Friedensschluß im Hause Simons.

Unter Leitung des Reichsgerichtspräsidenten.

Berlin, 17. Juli. (Eig. Drahtber.) Das vom Reichsjustizminister halbamtliche Telegrammbüro verbreitet folgende Nachricht: "Wie von der Familie Simons mitgeteilt wird, ist der vor einem Schiedsgericht unter der Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons anhängige Familienstreit zwischen Edmund Simons und Frau Simons durch einen Vergleich, der alle Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege räumt, einträglich beigelegt."

Es ist uns nicht bekannt, daß der amtierende Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, der frühere deutsche Außenminister, zur Familie Simons in einem verwandtschaftlichen Verhältnis steht. Wir wissen auch nicht, ob der Reichsgerichtspräsident für seine Tätigkeit bei der Erbschaftsangelegenheit der Familie Simons eine Entschädigung erhält, obwohl das in ähnlichen Fällen üblich ist. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons wäre, so bemerkt sehr richtig der "Nordwärts", sicher nicht bereit, bei einer Streitigkeit zwischen armen Schultern, sei sie auch menschlich noch so ernst, zu vermitteln. Wir hoffen, es der Würde des Präsidenten des höchsten deutschen Gerichts nicht für angemessen, bei Erbschaftsangelegenheiten in Familien von kapitalistischen Potentaten, ohne daß eine Umkehrhandlung vorliegt, Rate zu setzen.

## Blinder Chauvinismus.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Kampf um die Bamber Universitäts-Anfrage geht wieder auf. Am Montag früh um 7 Uhr, als in den Straßen der kleinen Stadt noch Morgenröte herrschte, begann ein Mann die von Rektor Bedenke angebrachte unehrliche Werbung mit einem Schauer abzugeben, ohne daß ihm zunächst jemand hätte. Erst als er seine Arbeit beendet hatte, traf Polizei ein und nahm den Täter fest. Er erklärte, aus eigenem Antrieb gehandelt zu haben, um sich gegen die während des Krieges von Deutschland erlittene Unbill zu rächen. Der Täter, ein Arbeiter, wird wegen Herabsetzung von Bauten freischlichtlich verfolgt werden. Der angelegte Schaden wird auf 100.000 M. geschätzt.

Um sich an Deutschland zu rächen, zerbrach der Arme die Werte des eigenen Landes. Was sich gegen die Schulden des Krieges in Deutschland aus dieser nativen Demonstration machen. Denn wäre es auch gleichgültig, wenn die Belgier noch einmal ganz Bamber erschütterten. Unsere Arbeiter sind für jeden Ausbruch "feindlichen" Hasses dankbar. Auch dafür, wenn ein neutrales Bamber zerrüttert wird.

Die Unterföhrung des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof hat bis Montagabend noch kein Ergebnis über die Ursache gebracht. Bei Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden schon im Laufe des Vormittags drei Eisenbahnbedienstete in vollständiges Gewahrsam genommen, um eine Verhaftungsmaßnahme zu vermeiden. Es handelt sich dabei um den Oberleitungsmeister Schaeffler, den Stellwerksmeister Gehall und den Rotenführer Hecht, der sich zur Zeit des Unglücks auf der Blockstelle befand. Aus dieser Maßnahme der Staatsanwaltschaft scheint hervorzugehen, daß die Ursache des Unglücks offenbar in einem Fehler der Signalisierung gelegen wird.

Die Annahme, daß der Unglücksfall durch Ziehen der Notbremse zum Stehen kam, wird von der Reichsbahndirektion nicht mehr aufrecht erhalten. Die Reichsbahndirektion München gibt als Ursache des Unglücks an, daß offenbar ein

Fehler bei der Signalgebung vorgelegen habe. Wahrscheinlich ist das Zusatzsignal für den zweiten Zug zu früh gegeben worden. Die Auffassung, daß der

Brand der leuchtendgelben Wagen durch Anwendung der Schweißapparate, von denen einer explodiert sein soll, hervorgerufen wurde, scheint sich entgegen der Angabe der Reichsbahndirektion zu bestätigen. Jedenfalls lauten so die Angaben aller an den ersten Rettungsdienst beteiligten Eisenbahnbediensteten der Direktion, während später die oberen Beamten der Direktion die Behauptung vom Feuerspiel der Lokomotive als Brandursache aufgestellt haben.

Die schärfste Kritik wird in der tiefsten Öffentlichkeit an der Tatsache geübt, daß kein Ausbruch des Brandes die

Feuerwehr nicht sofort alarmiert wurde.

Die Bahndirektion mußte sich dessen verdeden, mit notwendigen Mitteln des Feuers Herr zu werden. Es hielten Feuerlöschapparate aus den in der Nähe befindlichen Zügen, besetzten Wasserreiter und Kanonen. Dabei zeigte sich, daß die

Feuerlöschapparate zum Teil garnicht gefüllt waren, ebenso enthielten die Kanonen kein Wasser. Dadurch ging kostbare Zeit verloren, während aus den Zimmern Hülfskräfte drei Beschäftigten zur Stelle, wobei sich wieder neue Schwierigkeiten ergaben, da die Feuerwehrlänge Zeit die Tore zu den Gleisanlagen versperrt fanden. Als besonders mißlich wird auch empfunden, daß

zwischen den Gleisen keine Hydranten vorhanden waren, so daß über die Gleise hinweg, die einen außerordentlich starken Verkehr zu bewältigen hatten, Schlauchleitungen gelegt werden mußten.

In den Kommentaren der Münchener Presse wird

mit scharfen Ausdrücken gegen die Reichsbahn Stellung genommen in der Auffassung, daß es sich bei den Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre nicht mehr um Einzelfälle, sondern um ein Glied in der Kette ungeheurer Verhältnisse

handelt. Die "Bayerische Staatszeitung" bricht besonders bei den Fremden darüber aus, daß wieder in Bayern eine in ihren Folgen so verheerende Katastrophe möglich war. "Ammer mehr Unglück."

Immer mehr Erbitterung häuft sich gegen die Reichsbahn. Die Unglücke sind nie zu vergessen, — das hat man hier, noch schweigen könnte. Schwere Angriffe können sich gegen die verantwortlichen Beamten, die sich jetzt noch weigern, reinen Wein einzuschütten, zumal es auch bei diesem Unglück Rettungen im Rettungswesen gegeben hat."

In scharfen Ausführungen nimmt auch die Zeitung des

Einheitsverbandes der Eisenbahner, Bezirk Südbayern, bei der Beurteilung des Unglücks in der Nähe des Münchener Hauptbahnhofs gegen das bestehende System der Personalplanung Stellung. Die Personalplanung erbringt den Beweis, daß gerade an wichtigen, verkehrsreichen und gefährlichen Bahnhöfen

die nötigen Dienstposten nicht voll besetzt sind und der Dienst vielfach mit abgesetztem Personal versehen werden muß. Das Personal spärlich und heißt sich ab, geht teilweise nach Hause, um nach kurzer Abwesenheit den Dienst wieder anzutreten. Und dabei bezeichnet er häufig wieder ein maßgebender Beamter der Münchener Reichsbahndirektion das Personal als faul. Die armen Teufel von untern Beamten müßen ansiehend

auch jetzt wieder für dieses Unglück den Kopf schütten." Nach Ansicht der Personalplanung muß in erster Linie die Frage unterföht werden, wie es kam, daß das nicht mit dem Block in Verbindung stehende Zusatzsignal auf freie Gleise gestellt worden war, ohne die Rückmeldung über den Vorzug abzuwarten. Scharf verurteilt die Personalplanung die Verhältnisse im Münchener Hauptbahnhof, der an verkehrsreichen Tagen seinen Zugausgang seit langem nicht mehr gemessen ist.

## Die Toten.

Als das Unglück geschah, war, konnten zunächst nur drei Personen als Leichen festgestellt werden. Das waren der Hauptmann bei der Landespolizei Augsburg, Major Riedermaler, der Oberleutnant bei der Landespolizei Augsburg, Rudolf Dellinger, und der Breiter Josef Deißler aus Augsburg. Die vollständige Verbleib der Leichen konnten erst später angefragt werden. Darunter bestand sich die Ehefrau Sena des Majors Deißler, sowie beide Etern, die Eheleute Joseph und Christens Deißler aus Jechingen. Die ganze Familie ist also durch dieses Unglück umgekommen, lediglich das siebenjährige Töchterchen der Eheleute Deißler blieb unversehrt. Weiter wurden noch als tot festgestellt der Polizeiveterinär Dr. Kirchleiner von der Landespolizei Augsburg, der Architekt Hans Berta aus Augsburg und die Angestellte Adelheid Erbe aus Augsburg. Von den 42 Verletzten soll niemand mehr in Lebensgefahr schweben. In der Hauptliste handelt es sich hier um Personen aus Augsburg.

Am gleichen Sonntag (15. Juli) passierte

## Im Münchener Bahnhof ein weiterer Unfall.

bei dem 6 Wagen ohne das Bremspersonal einfach bei der Haderbrücke abgehoben wurden und auf den Presshof im Bahnhof aufstiegen. Materialschaden, leichtere Personenverletzungen waren die Folgen. Ein glücklicher Zustand hat es verhindert, daß der durch Personalmangel verursachte Unfall keine größere Auswirkung hätte. Den ganzen Sonntag über schau man in man im Münchener Hauptbahnhof, wie der Fahrgastdruck lauter, so daß nahezu alle Züge mit kleineren oder größeren Verletzungen anfallen. Ein Mann, ein Bollen, ein Durchstecher, ungeheurer viel Arbeit und wenig Personal. Der alte ungeschulte Rangierpersonal, ganz junge Leute bis zu 10 Jahren, die trotzdem in der Ecke von der Bahnhofsleiter hergenommen und keine Übung und Erfahrung in dem schweren Rangierdienst haben. Dagegen steht an jedem Zug auf dem Bahnhofs arbeitslos, aber für immer bestimmt, die sogenannte Bahnpolizei.

## Verfassungsplakette für den Sport.



Vorderseite der neuen Verfassungsplakette.

Mit Genehmigung des Reichspräsidenten wird in Zukunft bei größeren zur Feier des Verfassungstages stattfindenden sportlichen Wettkämpfen eine auf den Verfassungstag hinweisende Plakette verliehen werden. Auf der Rückseite befindet sich ein unten veränderlicher Umschrift "Ehrenpreis des Reichspräsidenten".

## "Literaturgeschichte."

Die Wege der unentwegten monarchistischen Propaganda sind wunderbar. Was hat die Keltüre der Königin Luise mit Goethes Spielzeug zu tun? Man liest in einer Nummer einer Berliner deutschen nationalen Zeitung eine Abhandlung über das eine wie über das andere. Die Zusammenstellung ist eine besondere Feinheit, die man nur verstehen muß. Der gute, alte ehrliche Goethe war eben auch nur ein ganz gewöhnlicher Mensch, die Königin Luise dafür aber eine hochgebildete Frau: "Wie selten bei einem Menschen können wie bei Königin Luise eine Steigerung in der Macht über zeitlichen Abhängigkeit stattfinden. Stufenweise ging sie von letzter Unterhaltungsliteratur unter wechselndem Einfluß der nachstehender Menschen zu geschulten Büchern über." Zum Schluß erwähnte sie sich selbst sogar mit Respekt, dem sie selbst, von der deutschen Jugend zur Zeit der Befreiungskriege so sehr verehrten Büchermädchen. Welche Bildung, welche Geistesfreiheit! Goethe aber: Nun, der liebe die guten Karikaturen, die Schwatzennamen und vor allem die Letztere Rüden. Und sein letztes Mittageßel bestand aus Karisoffeluppe, Hering, weißen Rüben mit Sößpöfen und Rindbraten.

Der Respekt der Königin Luise und die Schwatzennamen Goethes — das ist die echte deutsche Literaturgeschichte für die letzten der deutschen Monarchisten, so recht ihrem Horizont angemessen. Nun sage noch einer, daß die deutsche nationale Presse kein Bildungsinstitut sei!

## Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Warschau, 16. Juli. (Eig. Drahtber.) Die bisher in Warschau geföhrten polnisch-litauischen Wirtschafts- und Verkehrsverhandlungen sind nunmehr ebenfalls abgebrochen worden. Bisher hat es zwar im Verlauf der Verhandlungen vermieden, seine Forderung nach einer Rückgabe Wilnas genauer zu präzisieren, aber seine Zustimmung auf dieses hinaus, das Wilna-Gebiet immer wieder als stützig und als zu dem polnischen Territorium nicht gehörig zu bezeichnen. Polen hat, wie von einem Unterhändler erklärt wird, keine Absicht, die litauischen Vorstöße auf Schaffung einer entmilitarisierten 50 km-Zone auf polnischer Seite sowie den Vorstoß, anstelle eines direkten polnisch-litauischen Eisenbahnerverkehrs über die natürlichen Grenzen einen Verkehr via Ostpreußen-Litauen als abzurufen zu lassen.

In Polen beschäftigt man nunmehr, die Initiative des Botschafters abzuwarten.

## Feierliche Unterzeichnung des neuen Tager Statuts.

Chamberlain und Briand sowie Mussolini sind von Berno de Rivera eingeladen worden, am 15. August in Mailand feierlich das neue Tager-Statut zu unterzeichnen. Die Einladung scheint am nächsten zu sein. Falls die Zusammenkunft stattfindet, wird ihr großes ansehnliche Bedeutung zukommen wegen des Zusammenstehens von Briand und Mussolini unter anglo-italischer und französischer Patronage.

## Wahltag der Arbeiterpartei.

Die Nachwahl für Salford die durch den Rücktritt des ehemaligen Reichers des Unterhauses Wilton notwendig geworden war, hat mit einem Arbeiterparteilichen Siege beendet. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt 17.835 Stimmen, der Kandidat der Liberalen 12.585 und der Vertreter der Konföderation 10.504 Stimmen. Die Arbeiterparteiliche Mehrheit beträgt somit 4951 Stimmen. Insgesamt haben 52.013 Wahlberechtigte gewählt.

## Kein offizieller Empfang der Doorn-Flieger im roten Wien.

Nach einer Meldung der "Arbeiter-Zeitung" findet der ursprünglich vorgesehene Empfang der "Bremen"-Flieger im Roten Wien nicht statt. Die Gemeinde Wien werde sich auch an den sonstigen Empfangsfeierlichkeiten nicht beteiligen. Diese Meldung wird von dem Empfangskomitee, das sich zur Begrüßung der Flieger in Wien gebildet hat, bestätigt.

Annahme auch in Polen. Auf Grund des vom Staatspräsidenten unterzeichneten Annahmegeretzes sind gestern aus dem Warschauer Gefängnissen 300 politische Gefangene entlassen worden. Am ganzen Bande dürfte sich D. Zohl der von der Kammer erfassten Personen auf 5000 belaufen. Bei den von der Kammer erfassten Urteilen bezieht sich die Annahme nur auf Jugendliche unter 16 Jahren.







**Danksagung!**

Allen Verwandten und Bekannten für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Recht vielen Dank Herrn Pastor Devezzen für seine trostreichen Worte am Grabe, desgleichen seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern, seinen Kameraden des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold u. seinen Parteigenossen der S. P. D. sowie seinen Kollegen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Nienstedt, den 16. Juli 1928  
**Ww. Martha Zech und Sohn**  
**Familie Ww. Lina Zech, Thale**  
**Familie Karl Feller, Neinstedt**

**Bekanntmachung.**

Die Straßensperrungen Osterwies-Abbenrode und Wilhelmstraße-Planenburg werden aufgehoben.

Den 14. Juli 1928.

Der Sanbat.

H. B. Sarbe, Regierungsassessor.

**Aufhebung einer Sperrung.**

Die angeordnete Sperrung der Brücke über dem Mühlengraben an der Wolfenmühle wird biermit aufgehoben.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß das Befahren der Brücke mit Fuhrwerken aller Art, so auch mit Fuhrwerken und Anhängern verboten ist.

Dueselburg, den 13. Juli 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

**Straßensperrung.**

Die angeordnete Sperrung der Wallstraße von Ede Wieritzstraße bis Ede Marschlingebot wird aufgehoben.

Dueselburg, den 13. Juli 1928.

Die Polizei-Verwaltung.

Die diesjährige Kreis- und Vorkommnung der Gemeinde Krenschin soll am Dienstag, 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Gemeindegaststätte öffentlich und mitteilbar verhandelt werden. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der Gemeindevorsteher.

Ich übernehme sämtl.

**Führen**

Roll- und Kaltwagen

Willi Nölle,

Granchof 14.

**Erbsenpflüder**

gekauft: Mansfeld,

Grüner Jäger.

Ein  
 W  
 r  
 i  
 t  
 i  
 m  
 a  
 r  
 k  
 t  
 e  
 r  
 F  
 e  
 r  
 k  
 e  
 l  
 b  
 a  
 t  
 a  
 b  
 z  
 u  
 g  
 e  
 b  
 e  
 n.

Emil Kemisch,

Reierbühlerstr. 23.

**Brauner**

Dobermann

entlaufen.

Geg. Belohn.

abzugeben

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.

Granchofstr. 4.



**Sie werden dasselbe sagen,**

was Millionen erfahrener Hausfrauen immer wieder betonen, wenn sie vergilbte oder graue Wäsche durch Sil, Senfels beliebtbes Bleichmittel, schneeweiß erbleichen:

**Sil** zum Bleichen-  
 ohne Gleichen!

**WARTBURG**  
 Jeden Mittwoch und Sonntag  
 nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Künstler-Konzert**  
 Personal: Leitung Herr Kapellmeister Göbcke  
 Eintritt frei!

**Sternwarte**  
 Jeden Mittwoch:  
**Künstler-Konzert**  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

**Wir verdrücken 5000-**

Die untenstehenden fünf Buchstaben (WBAG) sind Anfangsbuchstaben aus unserer Firmenbezeichnung. Diese Buchstaben ergeben nach Umstellung den Namen für unsere Fotoapparate. Unsere Preisfrage lautet daher:  
**Welchen Namen haben unsere Apparate?**  
 Für die Einreichung des **RM. 3500,-** ausgesetzt, die richtigen Namens haben wir unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwält Dr. Oldenburg, Berlin W 33, zur Verteilung gelangen. Folgende Preise sind ausgesetzt:  
 1. Preis RM. 400,-      3. Preis RM. 200,-  
 2. Preis RM. 300,-      4. Preis RM. 100,-  
 und für 2500 RM. Fotoapparate.  
 Die Verteilung der Preise findet durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Oldenburg am 22. Juli d. J. nach Nachabschluss **RM. 1500,-** in bar für die besten, eigenen bezugslosen Aufnahmen zur Verteilung. Dieser Verteilungstermin, sowie die Namen der Preisträger aus unserer heutigen Preisfrage, werden im Berliner Tagblatt am 22. Juli d. J. bekannt gegeben.  
 Die Beteiligung an unserer Preisfrage sowie an unserem Photo-Wettbewerb ist für jedermann frei und kostenlos. Beteiligt ist jeder, der uns den richtigen Namen unseres Fotoapparates einreicht.  
 Die Einreichung muß in geschlossenen Briefumschlag mit einer Freimarke und genauer Absender-Adresse versehen bis zum 20. Juli d. J. an nachstehende Adresse erfolgen sein:  
**Wohnungs- und Industrie-Bau G.m.b.H., Abt. Photoapparate, Berlin W 57**

**P. P.**  
 Einem geehrten Publikum von Halberstadt und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die von Herrn Georg Simonohn **Heinrich-Julius-Straße 7** betriebene **Schnellbügeleri, „Famos“** künftlich erworben habe. Indem ich hoffe, das meinem Vorgänger in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, sei ich mit hochachtungsvoll  
**Otto Segebrecht**  
 Farberei .. Ghem. Reinigung .. Schnellbügeleri  
 Halberstadt, Wori 1 und Heinrich-Julius-Straße 7  
 Telefon 1015      Telefon 2855

**Darhaus perfekte Stenotypistin**  
 zu sofort gesucht.  
 Angebote unter **11. 244** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Lente zum Erbsenpflüden**  
 werden für Witwen und Witwen wieder eingesetzt  
**Rittergut Spiegelsberge.**

**Dandhaus a. „Gläsernen Mond“**  
 Von heute ab, täglich von 6 bis 8 Uhr abds.  
**ff. neue Kartoffeln u. neuen Herling.**  
 Empfehlung dazu, das als ganz vorzüglich bekannte **HarzerSpezialBilfener**  
 1 Stange, 1/2 Maß, nur 65 Pf.

Empfehle meinen neuzustellten eingerichteten **Damen- und Herrensalon**  
 Verkauf von Seilen und Verankerungen.  
**Salon Bremer, Abtshof 22**

20% Rabatt wegen Räumung auf **Fischer, Stammf. Korn** sowie alle Spirituosen, **Tabak, Nigaren, Kressen, Gänsefette.**  
**Sebanstraße 64/65**  
 Ede Naumitrate.

**Fahrrad**  
 Marke: **Vanher, Werte „Brandenburg“** Nr. 240881  
**Sebanstraße 64/65**  
 Ede Naumitrate.

**DRAPT-Kinderbettstellen**  
 liefert billigst **Fritz Krippner**  
 Drahtwarenfabrik, Halberstadt, Rooststraße 11

**Husten-Balsam-Magata**  
 ein vorzügliches Heilmittel gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, Husten etc. Zu haben:  
**Rais-Apotheke.**

**Leute? Sorgen? Schnöblen! Pinjel!**  
 Hier wird der „Jugendwunder“ **Otto Donike**  
 (Hauptstadt) **Wernigerode**

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an **Büchern**  
 nur in der Volksbuchhandlung „Halberstädter Tageblatt“  
 Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art: Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

**Aus Wernigerode**  
**Rurtheater**  
**Mittwoch, 18. 7.**  
 Wer ist der **Seher?**  
 Sensationsromanpiel von Wallat.  
 Preisraten nach 1. Akt  
 8, 11, 14, 17, 20, 23, 26, 29, 32, 35, 38, 41, 44, 47, 50, 53, 56, 59, 62, 65, 68, 71, 74, 77, 80, 83, 86, 89, 92, 95, 98, 101, 104, 107, 110, 113, 116, 119, 122, 125, 128, 131, 134, 137, 140, 143, 146, 149, 152, 155, 158, 161, 164, 167, 170, 173, 176, 179, 182, 185, 188, 191, 194, 197, 200, 203, 206, 209, 212, 215, 218, 221, 224, 227, 230, 233, 236, 239, 242, 245, 248, 251, 254, 257, 260, 263, 266, 269, 272, 275, 278, 281, 284, 287, 290, 293, 296, 299, 302, 305, 308, 311, 314, 317, 320, 323, 326, 329, 332, 335, 338, 341, 344, 347, 350, 353, 356, 359, 362, 365, 368, 371, 374, 377, 380, 383, 386, 389, 392, 395, 398, 401, 404, 407, 410, 413, 416, 419, 422, 425, 428, 431, 434, 437, 440, 443, 446, 449, 452, 455, 458, 461, 464, 467, 470, 473, 476, 479, 482, 485, 488, 491, 494, 497, 500, 503, 506, 509, 512, 515, 518, 521, 524, 527, 530, 533, 536, 539, 542, 545, 548, 551, 554, 557, 560, 563, 566, 569, 572, 575, 578, 581, 584, 587, 590, 593, 596, 599, 602, 605, 608, 611, 614, 617, 620, 623, 626, 629, 632, 635, 638, 641, 644, 647, 650, 653, 656, 659, 662, 665, 668, 671, 674, 677, 680, 683, 686, 689, 692, 695, 698, 701, 704, 707, 710, 713, 716, 719, 722, 725, 728, 731, 734, 737, 740, 743, 746, 749, 752, 755, 758, 761, 764, 767, 770, 773, 776, 779, 782, 785, 788, 791, 794, 797, 800, 803, 806, 809, 812, 815, 818, 821, 824, 827, 830, 833, 836, 839, 842, 845, 848, 851, 854, 857, 860, 863, 866, 869, 872, 875, 878, 881, 884, 887, 890, 893, 896, 899, 902, 905, 908, 911, 914, 917, 920, 923, 926, 929, 932, 935, 938, 941, 944, 947, 950, 953, 956, 959, 962, 965, 968, 971, 974, 977, 980, 983, 986, 989, 992, 995, 998, 1001, 1004, 1007, 1010, 1013, 1016, 1019, 1022, 1025, 1028, 1031, 1034, 1037, 1040, 1043, 1046, 1049, 1052, 1055, 1058, 1061, 1064, 1067, 1070, 1073, 1076, 1079, 1082, 1085, 1088, 1091, 1094, 1097, 1100, 1103, 1106, 1109, 1112, 1115, 1118, 1121, 1124, 1127, 1130, 1133, 1136, 1139, 1142, 1145, 1148, 1151, 1154, 1157, 1160, 1163, 1166, 1169, 1172, 1175, 1178, 1181, 1184, 1187, 1190, 1193, 1196, 1199, 1202, 1205, 1208, 1211, 1214, 1217, 1220, 1223, 1226, 1229, 1232, 1235, 1238, 1241, 1244, 1247, 1250, 1253, 1256, 1259, 1262, 1265, 1268, 1271, 1274, 1277, 1280, 1283, 1286, 1289, 1292, 1295, 1298, 1301, 1304, 1307, 1310, 1313, 1316, 1319, 1322, 1325, 1328, 1331, 1334, 1337, 1340, 1343, 1346, 1349, 1352, 1355, 1358, 1361, 1364, 1367, 1370, 1373, 1376, 1379, 1382, 1385, 1388, 1391, 1394, 1397, 1400, 1403, 1406, 1409, 1412, 1415, 1418, 1421, 1424, 1427, 1430, 1433, 1436, 1439, 1442, 1445, 1448, 1451, 1454, 1457, 1460, 1463, 1466, 1469, 1472, 1475, 1478, 1481, 1484, 1487, 1490, 1493, 1496, 1499, 1502, 1505, 1508, 1511, 1514, 1517, 1520, 1523, 1526, 1529, 1532, 1535, 1538, 1541, 1544, 1547, 1550, 1553, 1556, 1559, 1562, 1565, 1568, 1571, 1574, 1577, 1580, 1583, 1586, 1589, 1592, 1595, 1598, 1601, 1604, 1607, 1610, 1613, 1616, 1619, 1622, 1625, 1628, 1631, 1634, 1637, 1640, 1643, 1646, 1649, 1652, 1655, 1658, 1661, 1664, 1667, 1670, 1673, 1676, 1679, 1682, 1685, 1688, 1691, 1694, 1697, 1700, 1703, 1706, 1709, 1712, 1715, 1718, 1721, 1724, 1727, 1730, 1733, 1736, 1739, 1742, 1745, 1748, 1751, 1754, 1757, 1760, 1763, 1766, 1769, 1772, 1775, 1778, 1781, 1784, 1787, 1790, 1793, 1796, 1799, 1802, 1805, 1808, 1811, 1814, 1817, 1820, 1823, 1826, 1829, 1832, 1835, 1838, 1841, 1844, 1847, 1850, 1853, 1856, 1859, 1862, 1865, 1868, 1871, 1874, 1877, 1880, 1883, 1886, 1889, 1892, 1895, 1898, 1901, 1904, 1907, 1910, 1913, 1916, 1919, 1922, 1925, 1928, 1931, 1934, 1937, 1940, 1943, 1946, 1949, 1952, 1955, 1958, 1961, 1964, 1967, 1970, 1973, 1976, 1979, 1982, 1985, 1988, 1991, 1994, 1997, 2000, 2003, 2006, 2009, 2012, 2015, 2018, 2021, 2024, 2027, 2030, 2033, 2036, 2039, 2042, 2045, 2048, 2051, 2054, 2057, 2060, 2063, 2066, 2069, 2072, 2075, 2078, 2081, 2084, 2087, 2090, 2093, 2096, 2099, 2102, 2105, 2108, 2111, 2114, 2117, 2120, 2123, 2126, 2129, 2132, 2135, 2138, 2141, 2144, 2147, 2150, 2153, 2156, 2159, 2162, 2165, 2168, 2171, 2174, 2177, 2180, 2183, 2186, 2189, 2192, 2195, 2198, 2201, 2204, 2207, 2210, 2213, 2216, 2219, 2222, 2225, 2228, 2231, 2234, 2237, 2240, 2243, 2246, 2249, 2252, 2255, 2258, 2261, 2264, 2267, 2270, 2273, 2276, 2279, 2282, 2285, 2288, 2291, 2294, 2297, 2300, 2303, 2306, 2309, 2312, 2315, 2318, 2321, 2324, 2327, 2330, 2333, 2336, 2339, 2342, 2345, 2348, 2351, 2354, 2357, 2360, 2363, 2366, 2369, 2372, 2375, 2378, 2381, 2384, 2387, 2390, 2393, 2396, 2399, 2402, 2405, 2408, 2411, 2414, 2417, 2420, 2423, 2426, 2429, 2432, 2435, 2438, 2441, 2444, 2447, 2450, 2453, 2456, 2459, 2462, 2465, 2468, 2471, 2474, 2477, 2480, 2483, 2486, 2489, 2492, 2495, 2498, 2501, 2504, 2507, 2510, 2513, 2516, 2519, 2522, 2525, 2528, 2531, 2534, 2537, 2540, 2543, 2546, 2549, 2552, 2555, 2558, 2561, 2564, 2567, 2570, 2573, 2576, 2579, 2582, 2585, 2588, 2591, 2594, 2597, 2600, 2603, 2606, 2609, 2612, 2615, 2618, 2621, 2624, 2627, 2630, 2633, 2636, 2639, 2642, 2645, 2648, 2651, 2654, 2657, 2660, 2663, 2666, 2669, 2672, 2675, 2678, 2681, 2684, 2687, 2690, 2693, 2696, 2699, 2702, 2705, 2708, 2711, 2714, 2717, 2720, 2723, 2726, 2729, 2732, 2735, 2738, 2741, 2744, 2747, 2750, 2753, 2756, 2759, 2762, 2765, 2768, 2771, 2774, 2777, 2780, 2783, 2786, 2789, 2792, 2795, 2798, 2801, 2804, 2807, 2810, 2813, 2816, 2819, 2822, 2825, 2828, 2831, 2834, 2837, 2840, 2843, 2846, 2849, 2852, 2855, 2858, 2861, 2864, 2867, 2870, 2873, 2876, 2879, 2882, 2885, 2888, 2891, 2894, 2897, 2900, 2903, 2906, 2909, 2912, 2915, 2918, 2921, 2924, 2927, 2930, 2933, 2936, 2939, 2942, 2945, 2948, 2951, 2954, 2957, 2960, 2963, 2966, 2969, 2972, 2975, 2978, 2981, 2984, 2987, 2990, 2993, 2996, 2999, 3002, 3005, 3008, 3011, 3014, 3017, 3020, 3023, 3026, 3029, 3032, 3035, 3038, 3041, 3044, 3047, 3050, 3053, 3056, 3059, 3062, 3065, 3068, 3071, 3074, 3077, 3080, 3083, 3086, 3089, 3092, 3095, 3098, 3101, 3104, 3107, 3110, 3113, 3116, 3119, 3122, 3125, 3128, 3131, 3134, 3137, 3140, 3143, 3146, 3149, 3152, 3155, 3158, 3161, 3164, 3167, 3170, 3173, 3176, 3179, 3182, 3185, 3188, 3191, 3194, 3197, 3200, 3203, 3206, 3209, 3212, 3215, 3218, 3221, 3224, 3227, 3230, 3233, 3236, 3239, 3242, 3245, 3248, 3251, 3254, 3257, 3260, 3263, 3266, 3269, 3272, 3275, 3278, 3281, 3284, 3287, 3290, 3293, 3296, 3299, 3302, 3305, 3308, 3311, 3314, 3317, 3320, 3323, 3



## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 17. Juli.

### Erlebnis auf der Straßenbahn.

„Unerschrocken ist das! So ein Gestalt! Was kann man in der Straßenbahn benutzend den transparenzreichen Frechheit!“  
„Sie haben recht, Herr Rooning!“  
„Wichtig unerschrocken! Das muß ein verdorbener Hering sein!“  
„Werbende Hängel!“  
„Werbende eine Einkombes?“  
„Oder...“ der letzte Sprecher mufterte mißtraulich die Mitpassagiere vom Fuß bis zum Kopfe.  
„Allo, das ist unerschrocken!“ beginnt da Herr Rooning von Neuem. Gerade habe ich wieder eine Gestalt in die Bahn gefahren, das darf man sich nicht denken lassen! Schöner!“  
Der Schaffner drängt sich durch den überfüllten Straßenbahnwagen herbei. „Was ist hier los?“ grüßt er. Er bemüht sich mit Erfolg so unbehellig als möglich zu sein, teils aus Gewohnheit, teils in der Überzeugung, damit das Ansehen seiner Würde zu heben. „Was ist hier los?“ wiederholt er, „warum schreien Sie los?“  
„Hochverehrter Herr Schaffner, verzeihen Sie, aber es fühlt sich fürchterlich! Nicht zum Aushalten!“ Hammette Rooning.  
Der Schaffner schaltet sein Mikrofon ein. „Se!“ — befragt er, „es ist!“ — „Wer ist das?“  
„Ich habe schon nach allen Seiten hintersehen, kann aber nicht konstatieren. Es muß ganz in meiner Nähe sein.“  
„Es ist verboten in der Elektrischen zu —, das heißt derart störende Gegenstände mitzuführen!“  
Rooning nickt. „Brauo, so was darf auch nicht geduldet werden! Wie kommt man dazu? Es verzeiht einem ja der ganze Apparat auf Gabelstiften!“  
Der Schaffner erndet in sich den Christof Holmes und geht schnappend von einem zum andern. Schließlich gelangt er wieder zu dem Herrn Rooning, stellt sich wie Napoleon in Postur und ertübt folgende Bemerkung: „Hier ist es!“  
„Ich hab ja gleich gesagt, in meiner Nähe!“ betätigt Rooning.  
Die Spannung der Passagiere hat ihren Höhepunkt erreicht. Viele sind bereits über ihre Station hinausgegangen, um den Ausgang der anrührenden Witterung mitzugucken.  
„Wichtig! Ich legte ein Kissen unter die Bank!“ — argwöhnig der Schaffner und nickt sich. „Als kein Kopf in die unmittelbare Nachbarschaft mit der Altentafel Roonings gelangt, die auf dessen Rücken ruht, doch er. Folgerichtig treten seine Augen und seine Hakenflügel beben unbeherrschbar. „Definieren Sie Ihre Altentafel!“  
Rooning lächelt indigniert. „Na, entschuldigen Sie! Sie wollen doch wohl nicht etwa behaupten...?“  
„Definieren Sie“, brüllt der Schaffner, „prüfen! Auswachen.“  
„Da werden Sie sich aber selber hängen!“ — „Ich bin hier!“  
„In dieser Zelle sind Sie schon!“  
„Seit einer Woche schlafte ich schon ins Büro — nach Hause und wieder ins Büro, bin noch nicht dazu gekommen, Sie beamtshandeln zu können!“  
„Definieren...!“  
Mit beständigem Räufeln macht Rooning die Zelle auf. Eine betriebsfähige Welle mörderischen Gestankes quillt empor. Wie nach einem Gasangriff sinken die Umstehenden betäubt zurück.  
„Herr!“, donnert der Schaffner, „Nichts als Herr!“  
„Das ist — da hat mir, „reddelt Rooning“, — jetzt erinnere ich mich — meine Frau vor ein paar Tagen einen Kiste zum Zahnarzt fräulein eingeworfen! Ich habe — ganz auf ihn vergessen — na ja, zwischen den Akten...“  
Die Mitfahrerinnen erheben sich zu einem Wachen.  
Und Rooning wankt, der Geiste des Schaffners folgend — der bis auf das lehrende Flammenschwert — das heißt, wie Erzengel Michael, vernichtet dem Ausgang zu...“

## Die wachsende Bedeutung des Kleingartens

Für die Arbeiterschaft geht aus einer Darstellung hervor, die das Statistische Amt der Stadt Berlin über die Berliner Kleingartenbewegung veröffentlicht. Auf Grund der letzten Volkszählung wurden in Berlin rund 70 000 Kleingarteninhaber ermittelt, die eine Fläche von 5617,5 ha beanspruchen. Der Berliner Kleingarten besitzt demnach im Durchschnitt 700 qm groß. Während im Gesamtdeutschland für die ganze Stadt 1,9 Prozent der Bevölkerung einen Kleingarten besitzen, verfügen in einzelnen Außenbezirken, zum Beispiel Pantow, 8,8 Prozent der Bevölkerung über einen solchen. Interessant wird die Überfahrt des Berliner Statistischen Amtes, wenn man die soziale Stellung der Kleingärtner berücksichtigt. Die Mehrzahl von ihnen (46,1 Prozent) sind Arbeiter, 27,8 Prozent gehören den Kreisen der Angestellten an, während nur 12,5 Prozent der Kleingarteninhaber beruflich selbstständig sind. Die Berliner Kleingärtner bewirtschaften vorzugsweise eigenes Land und zwar ergibt die Statistik, daß in der Regel die kleine Parzelle gepachtet wird, während die größere Parzelle Eigentum des Kleingärtners ist. Von der Gesamtfläche, die als Kleingartenland benötigt wird, sind 45,5 Prozent Pachtland, 53,2 Prozent Eigentum und 2,2 Prozent sonstiges Land.

## Vorschriften für die Pflegeordnung

Auf Grund des Gesetzes über die Pflegeordnung vom 11. März 1890 (G.S. S. 285) und des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 (G.S. S. 195) in Verbindung mit Art. 3, 5-8 der Reichsverordnung über Vermögensfragen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R.G.B. S. 44) wird für den Umfang des Regierungsvorganges nach erfolgter Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:  
Die Bewaltungsorgane (Totengräber usw.) dürfen ohne die Befreiung über die ständesamtliche Eintragung eines Erbes oder über die schriftliche Genehmigung der Disziplinärbehörde eine Leiche nicht beerdigen. Der Erbg, in dem die Leiche liegt, darf in Orten, in denen keine allgemeine öffentliche Leichenhalle durchgeführt ist, ohne Genehmigung der Disziplinärbehörde nicht über geschlossen oder abgedeckt werden, bevor seit Eintritt des Todes 72 Stunden verstrichen sind. In Orten, in denen die allgemeine öffentliche Leichenhalle durchgeführt wird, ist die Beerdigung der Leiche bereits 36 Stunden nach Eintritt des Todes zulässig.  
Die Genehmigung zur Beerdigung vor Ablauf der in § 1 Nr. 2 bezeichneten Fristen kann von der Disziplinärbehörde erteilt werden, wenn der Nachlassende eine ärztliche Befreiung über den Eintritt des Todes besitzet.

## Aus der Rechtsprechung.

Haben sich die Eltern um die Unterhaltspflicht und Unterhaltskosten ihrer schulpflichtigen Kinder zu bestimmen?  
(Nachdruck verboten.)  
An orthopädischen Turnübungen hatte der Sohn des Kaufmanns H. G. in Potsdam wiederholt nicht teilgenommen. Als der Vater den Knaben zur Verantwortung gezogen wurde, beantragte A. G. gerichtliche Entscheidung und stellte in der Abrede, sich gegen die Verordnung der Regierung in Werdau vom 15. September 1924 vorzugehen zu haben; er habe keine Kenntnis davon gehabt, daß sein Sohn an orthopädischen Turnübungen teilgenommen habe. Das Amtsgericht sprach sich den angelegten Vater frei, weil der Vater keine Willkür begangen habe, sondern die Abrede, daß er an orthopädischen Turnübungen teilgenommen habe; der Vater behauptete auch unüberlegt, daß er selbst keine Kenntnis davon gehabt habe, daß sein Sohn orthopädische Turnübungen zu machen habe. Diese Entscheidung ist die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und beauftragt, die Angeklagte habe als Vater eines schulpflichtigen Knaben die Pflicht gehabt, sich danach zu erkundigen, welche Pflichten für seinen Sohn in Betracht kommen. Habe der

Angeklagte sich nicht orientiert, so treffe ihn ein Verschulden und es gelte gegen ihn auf Strafe zu erkennen. Der I. Senat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, treffe den Vater, welcher für den Schulbesuch seines Kindes Sorge zu tragen habe, kein Verschulden, falls kein Kind die Schule verlässe, so könne eine Verurteilung nicht eintreten. Für eine Verurteilung ist jedoch nicht erforderlich, es genüge Schulpflichtigkeit. Vorliegend habe das Amtsgericht ohne Rücksicht genommen, daß dem Angeklagten Schulpflichtigkeit nicht zur Last falle. Allerdings ist von den Eltern zu verlangen, daß sie sich vergewissern, welche Pflichten und Verbindlichkeiten der Unterricht ihrer Kinder umfasse. Dies könne aber nur für die Unterrichtsleiter und die Unterrichtsstellen gelten, an welchen der Schüler der betreffenden Schulpflichtigkeit und des betreffenden Unterrichts teilzunehmen verpflichtet sei. Würde ein Kind darüber hinaus aus besonderen in seiner Person liegenden Gründen von der Schule zu weiteren Unterrichtszeiten oder Unterrichtsstunden herangezogen, so sei es Sache der Schule, dafür zu sorgen, daß die Eltern auf zuverlässige Weise von dieser Heranziehung Kenntnis erlangen. Die Eltern seien nicht dafür verantwortlich zu machen, wenn die Kinder ihnen von der ihnen eröffneten Heranziehung zu solchen besonderen Unterrichtszeiten oder Unterrichtsstunden keine Mitteilung machen. Das orthopädische Turnen, zu welchem auf ärztliche Vorladung nur Kinder herangezogen werden, deren Körperliche Befähigung eine solche Maßnahme erfordere, stelle ein solches besonderes Unterrichtsmaß dar. Habe der Angeklagte keine Kenntnis von der Heranziehung seines Sohnes zu diesem Fach erhalten, wie das Amtsgericht feststellte, so kann seine nicht schulpflichtige, wenn er seinen Sohn nicht zur Teilnahme an der Unterrichtsstunden in diesem Fach angehalten habe. (I. S. 283, 28.)

## Ich im Baugewerbe ein Lehrvertrag als Arbeitsvertrag anzusehen?

(Nachdruck verboten.)  
Zwischen dem Baugewerksmeister B. und dem Lehrling S. und seinem Vater war im November 1925 ein Lehrvertrag zum Abschluß gekommen, welcher für 3 1/2 Jahre Stellung haben sollte. Nach dem Vertrag sollte der Lehrling dem Lehrling wöchentlich einen Lohn von 6 RM, im ersten Jahre, 9 RM im zweiten Jahre und 12 RM im dritten Jahre zu entrichten. Für beide Parteien kommt ein Reichsarbeitsvertrag für das Baugewerbe vom 30. März 1927 und ein Lehr- und Arbeitsvertrag für das Tarifgebiet Rheinland vom 20. April 1927 in Betracht. Die Entschädigungen für Beurlaubte sind in dem Lehrvertrag höher als in dem Baugewerbe festgelegt worden. Während der Lehrling 9 RM Zahlung forderte, erklärte der Arbeitgeber dem Reichsarbeitsvertrag für unanwendbar, da der Lehrvertrag früher abgeschlossen worden sei wie der Reichsarbeitsvertrag. Abweichend vom Lehrlingsanspruch der Abrechnung für das Zimmerhandwerk und vom Arbeitsgericht hat das Landesarbeitsgericht in Oldenburg in Mehrereinstimmigkeit mit dem Reichsarbeitsgericht die Klage abgelehnt und u. a. ausgeführt, im Baugewerbe falle der Lehrvertrag unter den Begriff des Arbeitsvertrages, weshalb der Tarifvertragsordnung. Es sei daher zulässig, die Bestimmungen, welche dem Lehrling zu zahlen für, durch Tarifvertrag zu regeln. Die Gewerbestatut regne den Lehrling zu den Arbeitern. Objektives Recht können Anzinsen und -handwerkerstammern nur schaffen, soweit ihnen hierzu das Gesetz ausdrücklich die Befugnis übertragen habe. Bindende Normen können durch die Anzinsen etc. für den vorherbestimmten Inhalt von Lehrverträgen nicht geändert werden. Eine Reichsarbeitsnorm nehme das Landesarbeitsgericht an, daß es zulässig sei, die von dem Lehrling dem Lehrling an Entlohnung zu zahlenden Sätze durch Tarifvertrag zu regeln seien und zwar ohne Rücksicht auf etwaige durch die Anzinsen oder Handwerkerstammern in dieser Hinsicht erteilten Vorschriften, soweit das Baugewerbe in Frage komme, nicht in rechtlicher Beziehung zu beanstanden. (13, 27.)

## Werbt unabhängig für Eure Zeitung!

„Ich halte den Selbstmord für eine große Sünde!“ schol Brigitte noch immer weinend ein.  
Nirgends Stirn sah unwillig aus.  
„Wie kommen Sie denn darauf, zu sagen, daß Sie vielleicht bald sterben könnten und Ihr Onkel Herr auf dem Kreuzhof würde?“  
„Es klang nach Selbstmordbitten und Lebensüberdruß!“  
Brigitte presste die Hand auf das Herz, das gar so wild pochte. „Wahrscheinlich hat Frau Kramer sich verbört, wie ich?“  
„So reden Sie doch, Kind, ist es denn etwas so Furchtbares was Sie bedrängt?“  
Frau Amalie brachte ein in Wasser getauchtes Tuch fühlte ihr damit Augen und Stirn.  
Nirgends freilich noch immer ihre Rechte.  
„Sie wissen, meine Frau und ich sind keine Katholiken. Sie dürfen uns vertrauen. Und ich bin innerlich noch der Freund Jürgen von...“  
„Sie holte tief Atem und dann erzählte sie. Erzählte von ihrer zufälligen Entdeckung des Sprachrohrs im Lärm und dem, was sie auf diese Weise selbst gehört und dem, was ihr Frau Kramer berichtet.“  
Nirgends hörte in großer Erregung zu, nur manchmal war er einen geräuschvollen Blick ein, der den Wendis ganz. Seine Frau aber lautstark mit gefalteten Händen, und ihr sonst so feilisches Gesicht sah vor Schreden blaß und lipig aus.  
„Nicht wissen Sie alles, Freund Jürgen“, schol Brigitte.  
Der Respektor stampfte mit dem schweren Stiefel müchtig auf den Fußboden.  
„Teufel, Teufel, das ist ja ein Schicksal, was Ihr Vater auf den Kreuzhof gezogen hat. Ausgerechnet mußte man die Bande, daß ihr hören und sehen vergeht. Hätte mich seine andere Hand alles erzählt, würde ich ihn den Hof gegeben haben, es einmal mit einer Selbstmordtätigkeit zu versuchen. Aber ich weiß, fräulein Brigitte, Sie sind kein hysterisches Weibchen. Sie wissen genau, was Sie reden. Ach bin froh, daß Sie offen gesehen sind, denn vier Augen sehen mehr als zwei, und sechs Augen leben mehr als vier. Sie, meine Frau und ich, wir können nur Obacht geben, was das laubere Kleblatt im Schilde führt, und werde ich mich mit dem auf so merkwürdige Weise entdeckten Sprachrohr annehmen. Niemand habe ich bisher davon etwas gehört. Was Ihr Vater keine Meinung dazu.“  
„Er hat keine Rechte durch die Luft faulen, es wird aber nicht. Am liebsten ginge ich schmerzlos über in den Abgrund und jagte dem Ehepaar Wendt gründlich die Meinung. Der verlebte

## Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Paubus.

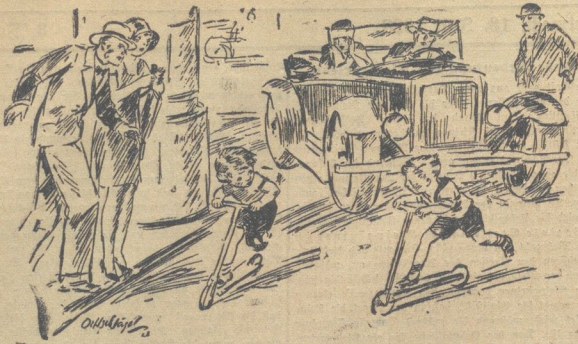
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Was soll bis dahin besonderes geschehen!“ Jürgen kopfte sich behaglich eine frische Pfeife. „Nach fünf Wochen, dann könnten die Wendis anfangen, sich mit dem Baden ihrer Sagen zu beschäftigen. Sie wissen doch, fräulein Brigitte, wenn die drei losziehen, will ich auf dem Kamm am offenen Fenster bleiben: Was ich denn zum Stübchen 'hause!“  
Brigitte konnte nicht lachen, sie sah wieder ganz im Bann der furchtbaren Angst, die sie zuweilen so hart anpackte, daß sie laut hätte aufschreien mögen. Sie mußte ja, daß man Wölfe gegen sie plante, sie aus dem Wege räumen wollte, um das ganze Erbe an treten zu können.  
Jeden Tag zeigte ihr allerhand Gefahren und des Wendis legte sie sich allertend ins Bett mit der Furcht, den Morgen vielleicht nicht mehr zu sehen.  
Die Wendis waren böse und raffiniert. Der Himmel wollte wissen, auf welche Weise man sie dem Tod in die Arme zu locken beabsichtigte. Das, daß sie es wollte, riefen ihr ein paar große Tränen aus den Augen und perlen langsam über ihre Wangen.  
Frau Jürgen sprach höflich auf.  
„Was ist Ihnen denn, fräulein Brigitte, weshalb weinen Sie denn? Hat mein Alter Sie beleidigt? Denn wenn Ihre Verwandten auch keine netten Menschen sind, aber er doch kein Recht, so respektlos von ihnen zu sprechen.“  
„Ich wollte Sie nicht trüben, liebste fräulein Brigitte.“  
Brigitte fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen.  
„Beichte, Herr Jürgen, beichte. Sie trüben mich nicht. Sie haben ja vollkommen recht.“ Ein Wächel umspielte fähig ihren Mund. „Ich würde zur Verurteilung des Verdichters gern auf einen Stamm mitfahren, wenn die Verwandten abgehen, aber bis es so weit ist, kann sich noch viel ereignen.“  
Sie schloß sich hallo auf.  
„Wahrscheinlich werde ich bald und mein Vormund wird herr auf dem Kreuzhof!“  
Die unaufhörliche Angst seit dem Tage, da die arme Frau Stra-





# Die Gefahren der Straße.



Die starke Zunahme des Verkehrs verlangt vor allem eine Aufklärung der Schuljugend und der noch nicht schulpflichtigen Kinder über ihr Benehmen auf der Straße. Der frühere Fahrweg trennen mußte, kümmerle sich wenig darum, ob er schräg oder senkrecht über die Straße ging. Das war ihm so völlig gleich, denn Fußwege, und namentlich Kraftfahrzeuge behielten seine Evidenz nicht in dem Maße, wie es heute der Fall ist. Mit der Vermehrung der Kraftfahrzeuge aber vermehren sich die Gefahren der Straße, denen besonders die Kinder ausgesetzt sind. Wächst sich noch ein Mangel an Spielplätzen bemerkbar, dann ist es um die Bewegungsfreiheit der Kinder schlecht bestellt.

Man hört man die Mütter ihren Kindern sagen, sie sollten den Fahrweg meiden. Ja, aber woher, wenn das Fahren mit dem Roller auf dem Bürgersteig verboten ist. Da wird aber gar nicht erst lang gefragt, und häufig geht es in schnellem Tempo über die besten Straßen. Besonders sind die Straßen für die Roller-Karren

betriebe, die mit Asphalt versehen sind. Oft kommen kleine Verkehrsunfälle vor. Da wird einmal eine Mutterfrau angefahren. Doch inmitten des Verkehrs passieren aber auch kleinere Unfälle, glückliche, denen die Kinder zum Opfer fallen. Wie schnell geht es, glückliche, denen die Kinder zum Opfer fallen. Wie schnell geht es, wenn man in schneller Fahrt. Wenn nun auf ein kleinerer Weg, doch hat, dann wird er von einem Fußweg erfasst, zu Boden geworfen, verletzt, wenn nicht gar getötet. Der beste Ausweg, Unfälle auf der Straße zu verringern, ist die Unterbringung von spielenden Kindern auf Spielplätzen oder auf Plätzen, die vom Verkehr nicht so stark betroffen sind.

Alle Eltern und Erzieher sollten darum den immer und immer wieder notwendigen Ruf beachten: **Lacht die Kinder nicht auf der Straße spielen! Dort sind sie den Gefahren des Verkehrs ausgesetzt! Wenn auch eure Kinder lieb sind, bringt sie auf einen Spielplatz!**

— Eine Kraftwagenfahrt zum Harzer Bergtheater veranstaltet der Verein für Kunst und Wissenschaft am kommenden Mittwoch zum Besuch von Schloßparkes. Die beiden Vereine, die am letzten Sonnabend unter großem Beifall ihre Erbauung erleben. Karten zu 8.25 M für Mitglieder, zu 9.50 M für Nichtmitglieder bei Buchhändler Schulze, wo auch die Theaterbesucherkarten zu 1.80 bis 5 M zu kaufen sind. Schüler und Schülerinnen erhalten solche zu 1.10 M am Kreiswagen. Dieser fährt pünktlich um 14 Uhr am Markt ab, ist 15.10 Uhr in Halle am Bahnhof, von wo die Postwagen auf der nur für die geöffneten Steinbahnstraße hinauffahren. Beginn der Vorstellung 16.30 Uhr, Schluss 18.30 Uhr. Abfahrt von Kaffee Kasse 21.15 Uhr. Rückkehr auf dem Markt 22.15 Uhr. Nichtmitglieder und Sommergäste sind herzlich willkommen. Sie zahlen für die Theaterkarten die gleichen Preise.

— Straßenperierung bei Dröbich. Wegen Reuebung der Chauffeur Bahnhof Dröbich bis am Ort Dröbich wird die gen. Straße für die Zeit vom 16. bis zum 20. Juli 1928 für jeden Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird in beiden Richtungen über Beckenleib geleitet.

— Der Käldeleberausfall. Am Montag trafen an der Gasse Otto und Käldeleber zwei Personen zusammen. Die Kräfte wurden beschädigt. Zum Glück kamen Menschen nicht zu Schaden.

## Aus Halberstadt.

### Abkühlung.

Tage voller brennender und sengender Sonnenhitze waren ins Land gegangen. Klarer, wolkenloser Himmel hatte sich über eine nach Erfrischung lechzende Erde gespannt, die seit Tagen unter arkanischer Hitze glühte und feierte. Schwärze Erde wurde grau, bündige Scholle gelb. Staub, Nebel, die Erdoberfläche. Die Blätter der Bäume derten aus, hingen schlaff. Feld- und Gartenfrüchte zeigten die ersten gelben Flecken, schrien: „Uns dürrt!“ Und immer höher stieg unbarmherzig der heiße Oben eines über Europa schwebenden Gewölbes hinauf, verdrängte der bläulichen untergehenden Sonnenball und die hienervollste Nacht neue Hitze. Endlich konnte sich getrieben hinter den Harz bergen tief dunkelblau ein Wolkenmeer zusammen, türmte sich giftig ein Gewitter auf, wuchs, versob sich in die Ebene, griff

herr Sohn treibt sich wieder in Frankfurt herum mit dem schwarzhäutigen Mädel. Na, jetzt haben Sie mich neugierig gemacht, Fräulein Brigitte, jetzt möchte ich selbst gern wissen, was das spanische Wort bedeutet, das Ihnen so besonders wichtig scheint. Der Worten Sie, da kommt mir ein Gedanke. Lehren Sie mich, ich doch so ein Sprachtuniger, er schwört auf Selbststudium. Ich suche ihn nachher auf und frage ihn, vielleicht weiß er, was das heißt, was Sie aufgeschrieben haben.“

Brigitte nickte: „Nichtig, ein Lehrer Bechtel habe ich noch gar nicht gehabt.“

Sie atmete tief auf. Ihr war leichter, da sie ihr Bangen anderen mitgeteilt.

Sie rief sich ins Gedächtnis zurück, was die Spanierin gesagt, als sie sich an Fräulein Wendts Knebel gekniffen hatte, und wiederholte es, langsam betont.

Mürgens schrie es zu dem Wort auf dem Notizbuchblatt.

Da stand man so leise: Ich oben eine große Reiz mit meine Kommen. Er leine meine Epoche!

Schon am anderen Morgen konnte er Brigitte Auskunft geben. Der sprachtuniger Lehrer hatte nicht verlag.

Der Satz ließ man: Ich oben eine große Reiz mit meine Kommen. Er leine meine Epoche!

Brigitte blühte erfrachtet und Mürgens sagte ernst:

„Ich traue es dem Frau schon zu, daß er die Spanierin gekniffen und als sie ihm nicht mehr paßte, ihren gelassen hat.“

Brigitte wandte ein: „Aber er schon doch mich heiraten zu wollen, ja sogar bestimmt, denn was mir das Sprachtuniger zutrug, beweist es ja.“

Mürgens Hand verkrampfte sich zur Faust.

„So einen Menschen kommt es auch auf eine Bigamie nicht an. Ihn Deufel, wozu ihm in Kreuzhof seine Beute!“

Brigitte hatte freuzig vor sich hin. Es war schrecklich, daß diese gemeinen Menschen verdammt mit ihr waren.

(Fortsetzung folgt.)

nach unserer Abend über. Aus dem hellen warmen Abend wurde kühl, saße Nacht. Über dem Harz gütigen die ersten Phosphorschwänzen und in der Ferne erklang drohendes Donnergetöse. Die ersten dicken Tropfen fielen. Menschen schüttelten, wolkten vor dem Regen nach die schließende Wohnung erreichen. Dann kam das Gewitter näher. Über Halberstadt rüllten die ersten Blitze über Buchhändler Regen strömte nieder, wurde heftiger Schläge trachten. Verdrängte Erde und fand keinen Weg durch Wurzel und Stengel in schlaffe Blätter, die sich streifen. Der neue Morgen kam wieder lachend, mit Sonnenschein und blauem Himmel. Aber ein leichter Wind weht dahinschweifend und die Sonne selbst brennt nicht mehr so wie an den Tagen zuvor. Die Abkühlung ist da, aber der Regen setzt nach. Es ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

### Wer hat jetzt die Hitze?

Berlin, 17. Juli. (Sig. Funke). Das Hoch, das bisher zu der geradezu unerträglichen Hitze nicht nur in Deutschland, sondern ganz allgemein in Mitteleuropa verantwortlich war, hat sich am Montag abend geteilt und teilweise den Meer nach Ostland zum Nord-Osten angezogen. Die Folge ist, daß die Temperatur zum Beispiel in Berlin bereits am heutigen Vormittag eine wesentliche Abkühlung erfahren hat. Die heißeste Stadt Europas von gestern — das war gestern Berlin — wird diesen Morgen voraussichtlich heute an eine andere europäische Großstadt abtreten müssen.

## Völkische Hundstagsphantasen.

Eine völkische Zeitung für das Herzogtum.

Schon seit längerer Zeit diskutieren die hierigen völkischen Kreise über die Herausgabe einer völkischen Zeitung für den Harz. Allein die geringe Zahl der Anhänger und das mit der Herausgabe einer neugrubenden Zeitung verbundene große Risiko ließ die mit dem Harz sonst sehr aktiven völkischen und Nationalsozialisten von ihrem Vorhaben Abstand nehmen, wolle sie davon überzeugt werden, daß eine neugrubende Zeitung sehr leicht dem Pleitegeier ausgeliefert ist. Der man auch die Absicht hat, in forschenden, wackerländischen und völkischen Tönen in der Zeitung zu reden, dürfte die eigentliche Basis der Zeitung, die in der Gewinnung von Anzeigen liegt, nicht gefunden werden können, denn es dürften sich nicht viele Geschäftskreise finden, die in einer völkischen Zeitung interessen, in der ein großer Teil der Bevölkerung als antimoralisch und untertänig eingestuft werden.

Um die ganze Geschichte der Zeitungsgründung in Halberstadt einmal „in den Schwung“ zu bringen, veranstaltete der Tannenbergtbund im Gasthaus im Sauerbrunn eine Versammlung mit dem be-rühmten Redakteur Hans Hottenrott aus Staßfurt. Wer vielleicht der Auffassung war, daß der Saal des „Eisbühnen“ auch nur einigermaßen gefüllt werden würde, wurde arg getäuscht, denn auf die großzügige Teilnahme im Sauerbrunn „Anteilgenossen“ — was ist das eigentlich die „Anteilgenossen“? — waren gegen 20.30 Uhr etwa 45 Personen erschienen. Auch und nach kamen denn etwa 84 Personen zusammen, so daß man sich nach 21 Uhr entließ, die Versammlung zu eröffnen. Man lagte bitter über den schlechten Besuch und schimpfte auf das Biergutem, daß sich seiner nationalen Würde nicht bewußt sei. Der Versammlungsleiter legte, das „Halberstädter Anteilgenossen“ seinen Zweck, was nationalvölkisch und völkisch eingestellter Kreise unserer Stadt nicht. Es müßte ein Blatt geschaffen werden, das den Kampf gegen das Judentum, gegen Katholizismus und Freimaurertum aufzunehmen bereit sei. Man habe den Redakteur Hans Hottenrott, der ja hier bekannt sei — das stimmt nicht, man frage nur nicht, in welchem Sinne. D. Red. — für einen Vortrag über die Bedeutung der Presse gewonnen.

Hottenrott betrat enttäuscht das Rednerpult und begann mit seinen Eröffnungen. Sein Vortrag war eines Besatz und Befreiungs, mit der sich schlimmer kaum denken lie. Man müßte sich über die Bedürfnislosigkeit seiner wackleren Zuhörer wundern, daß sie geduldig alles das anhörten, was dieser Mann da erzählte. Zwar versicherte er von vornherein, daß er nicht die Absicht habe, auf sich ein Loblied zu singen oder sich zu beweihräunen. Aber kaum hatte er diese Versicherung ausgesprochen, da ging er dazu über, seine Selbstloben zu erzählen. Er sei 25 mal wegen Verfehrungsvergehen angefaßt worden und seine Zeitung hätte neun Verurteilungen über sich ergehen lassen müssen. Er habe aber immer „weiter für das Vaterland“ (?) gearbeitet. Seine Berlinerüberzeitung nannte er also

Dienst am Vaterlande. Er schilderte, wie es ihm gelungen sei, sich um eine längere Gefängnisstrafe herumzubringen, indem er vorge-schützt habe, bereit zu sein. Daß er zuvor aber ehrenrührig verurteilt hätte, die Strafe anzunehmen, wolle er auch, er möge, glaubte aber den Wert einer ehrenrührigen Verurteilung nicht so hoch einschätzen zu müssen, wie es „völkische Männer“ zu tun pflegen. Dann fragte er darüber, daß es mit der völkischen Bewegung gar nicht vorwärts gehen wolle. Das liege in der Hauptache an der großen Verbreitung der jüdisch beeinflussten Presse. In ganz Deutschland seien nur 15 völkische Zeitungen, alle übrigen seien jüdisch verfaßt, hätten nur zum Schaden der Nation, national zu sein, und wären jüdisch getrieben. Wie schwer es eine nationale Zeitung habe, liege sich an der Zahl der Konturze, die im letzten Jahre im Zeitungsstellen ganz besonders zahlreich gewesen seien, erkennen. Hier müßte ein Wandel geschaffen werden. Hier müßte das Bürgerrecht aufgedeckt. Man sei an ihn herangereitet wegen der Herausgabe einer Zeitung für den Harz. Er habe sich zur Verfügung gestellt, um die Herausgabe einer nationalen Zeitung für das Harze Gebiet zu ermöglichen. An den Ankauf einer Druckerei in Halberstadt könne natürlich nicht gedacht werden, da hierzu mindestens 170.000 RM erforderlich seien; ferner müßten erhebliche Mittel zur Einführung der Zeitung zur Verfügung gestellt werden. Man müßte damit rechnen, daß man mindestens sechs Monate zur Zeitung aufstellen müßte. Um überhaupt eine völkische Zeitung für das Harze Gebiet herauszubringen, müsse man sich entschließen, keine „Eisbühnen“, „Mittevölkische Presse“ als Kopfblatt unter dem Titel „Sarger Morgenpost“ erscheinen zu lassen. Hinsichtlich der Aktualität könnten allerdings noch keine Ansprüche gestellt werden. Es sei ein Versuch, in den bürgerlichen Kreisen läge es nun, diesen Versuch zu unterstützen.

Die Ausführungen Hottenrotts waren angefüllt mit den üblichen Verleumdungen und Schmähungen gegen Adenauersinn. Solientrotz stellte die Behauptung auf, der sozialdemokratischen Presse seien in diesem Jahre wiederum eine Million Mark von dem Harzer Harz zur Verfügung gestellt worden. Von diesem Geld hätte auch der „Vormärts“ etwas erhalten. Doch diese Behauptung ist, hindert Hottenrott nicht, sie noch einmal aufzuleben. Er nannte den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Dittmann einen „Sünder“ und behauptete, der Rathenowener sei der erarbeitete willkommene Anlaß zum Erlaß des Republikverstoßgesetzes, das schon lang vorher im Reichstag genehmigt hätte, gewesen. Schon würden durch den Anlaß der Buchhändler und Verleger, „nationale Männer“ aber, wie Reutnant Schulz, der sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt hätte, ließe man weiter hinter Kerkermauern schmachten.

Es würde zu weit führen, alle Verleumdungen Hottenrotts anzuführen. Wir billigen ihm mitbedauernde Umstände zu, weil wir ihn schließlich als einen politischen Spinnmacher betrachten, der hin und wieder einmal hysterisch leidet. Seine Verleumdung an Reutnant Schulz aber war ein Reizfall, wie er größer nicht gedacht werden kann. Wenn Hottenrott trotzdem auf Gefolge rechnet, um die völkische Bewegung zu fördern, so wird er sich in den nächsten öffentlichen Versammlungen, und die völkische Bewegung ist gerettet.

## Aus Wehrstedt.

— (Mitgliederverammlung des Reichsbundes Schwarz-Rot-Gold.) Am letzten Montag fand im Lokal Reuter unsere Monatsversammlung statt. Zunächst wurden vom Kameraden Witterling einige geschäftliche Mitteilungen gemacht. Zum Beispiel ist unter am Sonnabend und Sonntag stattfindender Quartierfestung am letzten Freitag eine wichtige Beratung zu geben, bei der Dr. Richter eine neue Fahne beschloß, die am Sonntag ihre Weihe erhielt. Auch der Festausflug hat seine letzten Vorbereitungen getroffen, um den auswärtsigen Kameraden einen festlichen Empfang zu bereiten. Dr. Richter, welche an unserer Kreisfeier, verbunden mit Gedenkreise, teilnehmen wollen und sich bisher noch nicht angemeldet haben, sollen ihre Anwesenheit, gleichmäßig dem Vorsitzenden, Kameraden Witterling, Bismarckstraße 9, 1 mitteilen. Die Quartierfestung wird in diesen Tagen Quartiere beschaffen. Da eine größere Anzahl Quartiere benötigt werden, richten wir an unsere republikanischen Mitbürger die dringende Bitte, uns bei der Quartierbeschaffung behilflich zu sein. Ferner bitten wir die republikanische Bevölkerung, am Sonnabend und Sonntag die Häuser zu schmücken und die Farben Schwarz-Rot-Gold zu zeigen. Girlanden können im hiesigen Konsumieren bestellt werden. Das laufende Heft kostet 20 Pfennig. Ferner wurde die Veranlassungsfest am 5. August in Magdeburg besprochen. Weiter kam unsere Ortsgruppe nicht geschlossen daran teilnehmen, weil an diesem Tage das Rinderfest des Schreiber-Vereins Wehrstedt stattfand. Das wurde daher beschlossen, daß alle Reichsbannerkameraden, welche werden haben beschloßen, nach dem Magdeburger fahren. Die Kameraden werden, möglichst nach dem Magdeburger zu melden, weil das Festabend bis spätestens 20. Juni abgeleitet sein muß. Abfahrt und Treffpunkt der Magdeburger werden noch bekannt gegeben. Der Vorsitzende teilt noch mit, daß bis auf unsere Seite noch einige Arbeiten zu verrichten sind. Kameraden, welche Zeit haben, werden gebeten sich in den letzten Tagen dieser Woche dem Festausflug zur Verfügung zu stellen. Sodann wurde mit unserem Bundesgruß die Versammlung geschlossen.

## Aus Osterwieck.

— (Die Diebstähle in unserer Baderanstalt) mehrten sich von Tag zu Tag mit der Steigerung des Baderbesuchs bei den enormen Hitze. Auch die polizeiliche Überwachung hatte bis her wenig Erfolg. Die gemeinen Baderbesucher kommen normierend in den offenen Zellen vor. Und hierzu muß noch gesagt werden, daß jenseit die gefesselten als auch die offenen Zellen bei dieser

## Geschäftliches.

# Reichsbanneranzüge eingetroffen.

Sämtliche Bestellungen können abgeholt werden. Weitere Bestellungen sind mit Rücksicht auf den heran-nahenden „Verfassungstag“ schleunigst aufzugeben.

# Karl Spindel & Co.

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung  
Halberstadt Aschersleben  
Kühlingstr. 13 H. d. Turm II.











